

wenn er in seiner Geschichte der Erdkunde (1861, 141) schreibt: „Heutzutage sind es vorzüglich Handel und wissenschaftliche Interessen, welche das Gebiet der Erdkunde erweitern; damals (im Mittelalter) war es Religion und Kirche.“ Schon der hl. Bonifatius wurde von dem Papste aufgefordert, die Lebensweise der Völker, die er besucht, zu beschreiben (Bibl. max. PP. XIII, 233). Minoriten und Dominicaner hatten schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts die Mongolei und Tatarei bereist und beschrieben, und Sprengel sagt zu Ende des vorigen Jahrhunderts: „Alles, was wir zur Zeit von China wissen, ist aus den 200jährigen Berichten der Missionarien S. J. zu uns gekommen; selbst das weitläufigste Werk über China, die Pariser Mémoires concern. les Chinois, 1718, 13 Bde. Quart, ist aus ihren Berichten erwachsen“ (Gesch. der wichtigsten geograph. Entdeckungen, 2. Aufl., Halle 1842, 25). Durch Missionare war überhaupt die erste Kunde von dem Lande Cathai (China), das von einem höflichen und kunstfertigen Volke bewohnt werde, nach Europa gedrungen. Christliche Missionare, welche mit Beginn des 13. Jahrhunderts nach Indien kamen, zerstörten zuerst den Irrthum, als ob sich das Festland den Südküsten Asiens gegenüber befände (vgl. Kunstmann, in den Gelehrten-Anzeigen der bayr. Acad. 1855, N. 21). Ein deutscher Jesuit, Joseph Tiefenthaler, schrieb eine vollständige Geographie von Indien in lateinischer Sprache, wodurch er die Kenntniß des Landes, in welchem er sich seit 1743 aufgehalten hatte, mehr förderte, als bis dahin seit der Entdeckung durch die Portugiesen geschehen war. Ein anderer deutscher Jesuit, Thomann, gab 1788 die erste genaue Kunde über die Küste von Ostafrika. Noch in neuester Zeit haben die Missionare Huc und Gabet, sowie ihre Nachfolger in Tibet, die geographischen und ethnographischen Zustände jener der europäischen Wissenschaft fremden Länder vielfach aufgeheilt (vgl. Huc et Gabet, Souvenirs d'un voyage dans la Tartarie, le Thibet et la Chine, 2 vols., Paris 1850 u. ö., und Le Christianisme en Chine, en Tartarie et au Thibet, 4 vols., Paris 1857). Noch heute werden durch die Missionare, wie die Geographie und Geschichte, so auch die Gebräuche, die Sprache, der Glaube von Gegenden, welche vielfach noch nie ein europäischer Fuß betreten, kund gemacht. Manche Uebersetzungen und Gebräuche sind noch, wie in Tibet, so besonders in Laos, Korea, in der Tatarei, unter den innerafrikanischen Völkern u. s. w. verborgen, welche uns nur durch die apostolischen Männer nach längerem Aufenthalt unter ihnen, nie aber von rasch durchreisenden Erforschern, genau enthüllt werden können. Welch reichhaltige Beschreibungen und Entdeckungen theilen uns auch die Berichte, welche die Missionare an die Propaganda oder an das Werk der Glaubensverbreitung in Lyon einsenden, immer noch mit, die man anderswo vergeblich oder wenigstens nicht mit gleicher Gewährschaft von Richtigkeit und Genauigkeit

suchen würde! In dieser Beziehung ist sehr interessant das „Album der katholischen Missionen“, eine aus Anlaß des päpstlichen Jubiläums (1887) verfaßte und dem heiligen Vater Leo XIII. als Guldigung von der Glaubensverbreitung am Jahrestage seiner Priesterweihe zu Füßen gelegte Arbeit, zu deren Anfertigung die Apostel aller Erdtheile beigetragen haben (vgl. Annalen d. V. d. Gl. 1888, 436). Wohl noch interessanter ist das Museum der Propaganda, wie das in Rom, so auch das in Lyon. Letzteres wurde erst 1889 in einem größern Raume aufgestellt und katalogisirt. Der Katalog, der für sich allein schon eine ungemein anziehende Lectüre bildet, zerfällt, wie das Museum selbst, in zwei Abtheilungen; die eine ist den Reliquien der Martyrer, die andere den Sammlungen aus fernem Ländern gewidmet. Der Ehrenschrant mit den Reliquien enthält mit Blut getränkte Kleider, Marterwerkzeuge einer großen Zahl von Blutzeugen, die in China, Tongking, Oceanien, Afrika für den Glauben gestorben. Die zweite Abtheilung, für Naturwissenschaft, Geographie und Völkerkunde von hohem Werthe, enthält merkwürdige, in fernem Ländern ausgeführte Malereien, Angriffs- und Vertheidigungswaffen der Eingeborenen beider Hemisphären, Götzenbilder, Marterwerkzeuge, Stoffe u. s. w., angefaßt deren man den ganzen Erdball an sich vorübergehen sieht (vgl. Annalen d. V. d. Gl. 1889, 343 f.).

Gerade weil die Missionare, obgleich bei ihnen die materiellen und wissenschaftlichen Interessen die letzte Stelle einnehmen, doch so viele Verdienste auch in dieser Hinsicht erworben haben, erhielten sie, wie ehemals die Jesuiten PP. Ricci, Schall u. s. w. durch die chinesischen Kaiser, auch in neuester Zeit vielfache Anerkennung, vor Allem in Frankreich, das ihre Verdienste allein zu schätzen, aber auch auszubeuten wußte. So erhielt das Werk der Glaubensverbreitung in Lyon von der 1855 für die allgemeine Weltausstellung in Paris gebildeten Jury eine Denkmünze zur Anerkennung der Dienste, die es der Industrie geleistet hat. Wie P. Roblet S. J., Missionar in Madagaskar, von der topographischen Gesellschaft an der Sorbonne eine eigene Medaille, nach der Ehrenmedaille die höchste Belohnung, für seine bedeutenden topographischen Arbeiten in den Provinzen Imerina und Befileos erhielt (Annalen 1887, 202), so wurden neustens von derselben Gesellschaft mehrere andere Missionare ausgezeichnet (vgl. Annalen 1889, 352 f.; 1890, 119 f. 271 f.); ja manche wissenschaftliche Gesellschaften lassen sich geradezu über die neuesten wissenschaftlichen und geographischen Arbeiten der Missionare bei ihren Conferenzen besonders referiren. So bezeichnet z. B. der Referent der geographischen Gesellschaft in Lyon im Winter 1889 auf 1890 als wichtige geographische Kartenarbeit den Atlas der 26 der auswärtigen Mission von Paris anvertrauten Missionsgebiete und die große vollständige Karte von Cambodja des P. Guesdon; als Sprachliches den Khmer-Dictionnaire, dessen